

Als wären die Maschinen gestern in Ruhestand versetzt worden

Technisches Denkmal – die Firma Malsch & Volkert – öffnete am Denkmaltag die Tür

Barchfeld (gae). Erstmals öffnete zum Tag des Denkmals die Firma Malsch & Volkert wieder ihre Tür. Nicht etwa, um Maschinen, die seit Jahren stillstehen, erneut in Gang zu setzen, sondern um zu zeigen, wie man mit ihnen produzierte. Und viele aus nah und fern kamen, ließen sich aus berufenem Munde von Martha Amm das heutige Technische Denkmal zeigen.

1924 gründeten der Techniker Otto Malsch und der Buchhalter August Volkert die Firma Malsch & Volkert in Barchfeld. Begonnen wurde damals mit der Fabrikation von Oesen und Hohlkugeln in jenem Gebäude, das heute unter Denkmalschutz

steht. Es gehörte vormals zu den Gütern der Herr von Stein und wurde landwirtschaftlich genutzt. Die für die Fertigung erforderlichen Ziehwerkzeuge stellten die Beschäftigten der Barchfelder Firma in der eigenen Werkzeugmacherei selbst her.

Martha Amm, die Tochter von August Volkert, die 1958 als Teilhaberin eintrat, als ihr Vater aus dem Betrieb ausschied und die Firma ab 1976 allein weiterführte, erinnert sich: „Der Produktionsprozeß erfolgte auf Exzenterpressen mit selbsttätigem Materialvorschub.“

Anfangs waren besonders die Papier- und Elektroindustrie Abnehmer der Produkte des kleinen Barchfelder Unternehmens. Jedoch zählte auch die Schuhindustrie, die man mit Oesen und Agraffen belieferte, zum Kundenkreis. Weit verzweigt war seinerzeit das Absatzgebiet in

ganz Deutschland. Aber auch im Ausland – vor allem in Frankreich und Österreich – verarbeitete man die Artikel von Malsch & Volkert weiter.

„Nach Anlaufschwierigkeiten, die überwunden wurden“, so Martha Amm, „entwickelte sich die Firma relativ schnell aufwärts. Die Belegschaft bestand aus sechs bis acht Arbeitskräften und den beiden mitarbeitenden Inhabern.“

Als hätte man erst gestern den Schalter herumgedreht und sie in den Ruhestand versetzt, so präsentieren sich heuer die Maschinen. Zum Maschinenpark zählten neun Exzenterpressen, Hobel- und Bohrmaschinen, die über entsprechende Transmissionen von einem 5,5-kW-Motor angetrieben wurden. Heutzutage eine Besonderheit. Im Betriebsgebäude – gleich an der Verkehrsinsel in Barchfeld gelegen – zeigte und erklärte Mar-

tha Amm den zahlreichen interessierten, einheimischen, aber auch auswärtigen Besuchern den damaligen Ablauf der Fabrikation. Verarbeitet wurden bei Volkert & Malsch endlose Bänder aus Messing und Bandstahl in diverser Güte und diversen Abmessungen.

Der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges hatte auch für die kleine Barchfelder Firma negative Folgen. Mitarbeiter wurden zum Kriegsdienst eingezogen beziehungsweise in andere Betriebe dienstverpflichtet. Drei Mitarbeiter kehrten aus dem Krieg nicht zurück. Für das Unternehmen bedeutet das Kriegsende einen völligen Neuanfang. Martha Amm blickt zurück: „Es gab eine Umstellung auf Lohnarbeit und somit Zulieferungen speziell für Betriebe der Elektro- und Fahrzeugindustrie. Sämtliche produzierten Kleinteile wurden nach Muster- und Kundenzeichnungen gefertigt, für die Malsch & Volkert teilweise alleiniger Hersteller war. Nach der Wende wurden in der Firma noch drei Mitarbeiter beschäftigt.“ Am 31. Dezember 1990 stellte Malsch & Volkert die Produktion ein. Mittlerweile ist die Fabrik ein Technisches Denkmal. Das bestätigt ein Schreiben vom Thüringer Landesamt für Denkmalpflege vom 17. Juni 1994. Erstmals öffnete der Betrieb zum diesjährigen Tag des Denkmals wieder für die Öffentlichkeit seine Tür. Und Martha Amm war erstaunt und erfreut zugleich, daß so viele Besucher den Weg hierher fanden, Interesse für die kleine Fabrik und damit auch für ein Stück Barchfelder Geschichte zeigten.

Mit dem Denkmaltag ist ein Anfang gemacht – Schritt für Schritt soll den Besuchern Gelegenheit gegeben werden, noch andere Räume der Fabrik in Augenschein nehmen zu können.



Martha Amm (rechts) gab den Besuchern gern Auskunft über die ehemalige Firma Malsch & Volkert, die heute unter Denkmalschutz steht. Bild: Weilbach